

# caritas



## Jahresbericht 2019

Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche  
in Kempen





# Jahresbericht 2019

Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche  
in Kempen

Träger der Einrichtung ist der Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers „Sozial braucht digital“	6
Zur Situation der Beratungsstelle	8
Projekt BaumHaus	10
Rituale in der Familie	14
WIR.EB - Wirkungsevaluation in der Beratungsstelle	17
Team der Beratungsstelle	25
Prävention, Vernetzung, Kooperation, Fortbildung	26
• Präventionsangebote	26
• Arbeitskreise, Gremien	26
• Fortbildungen, Fachtage	27
Statistischer Arbeitsbericht	28

## Vorwort des Trägers

# „Sozial braucht digital“

„Sozial braucht digital“ – so lautete das Motto für die Jahreskampagne der Caritas 2019.

Unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas war durchaus umstritten, ob dieser plakative Satz nicht auch umgedreht werden müsste: „Digital braucht sozial“.

Eine solche Doppeldeutigkeit im Umgang mit der digitalisierten Welt gilt ohne Zweifel auch für die Beratungsstellen der Caritas: „Familienberatung braucht digital“ ebenso wie: „Digital braucht Familienberatung“.

Beginnen wir mit letzterem: Für den größten Teil der Menschen, die unsere Beratungsdienste in Anspruch nehmen, sind das Smartphone, die digitalen sozialen Medien, schließlich die Nutzung vieler Informationsquellen im weltweitem Netz längst selbstverständlich geworden. In vielen Bereichen haben sie das Leben erleichtert: Terminvereinbarungen, Verabredungen, Einkäufe, aber auch Unterhaltung lassen sich sehr niederschwellig und leicht zugänglich organisieren. Hier beginnen aber auch die Schwierigkeiten: Auf welche Nachrichten aus den sozialen Netzwerken reagiere ich, wie bilde ich Prioritäten, wann kommuniziere ich über den Messenger, wann spreche ich mit den Menschen, die mir lieb und wichtig sind, direkt und ohne dazwischen geschaltete Geräte? Wie gehe ich mit Beleidigungen im Netz um, gar mit Kränkun-

gen, wie behalte ich die Kontrolle über meine Beziehungen, was ist nötig, damit ich nicht auf ausbeuterische, übergreifige, gar missbräuchliche Kontakte hereinfalle?



*Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders*

Die Kommunikationsgewohnheiten verändern sich rasant, neue Gefährdungen treten auf, neue Lebensgewohnheiten, die Stress und Missverstehen in der Familie zur Folge haben können oder für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen Belastungen und Gefährdungen bedeuten. Weil die Beraterinnen und Berater unserer Familienberatung so nah wie möglich an der Wirklichkeit ihrer Klientinnen und Klienten sein wollen, müssen sie sich in der Realität dieser neuen digitalen Wirklichkeit auskennen und bewegen. Und es geht keinesfalls darum, den jungen Menschen diese digitalisierte Welt

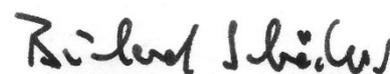
schlecht zu machen, sondern sie zu unterstützen, sich darin so zu bewegen, dass es ihrer persönlichen Entwicklung, ihren Beziehungen und ihrer Teilhabe am Leben nützt.

Deswegen gilt eben auch der umgekehrte Satz: „Beratung braucht digital“. Der Deutsche Caritasverband hat mit dem Aufbau einer umfassenden, technisch aktuellen Beratungsplattform ein wichtiges neues Werkzeug zur Verfügung gestellt, damit künftig insbesondere das sogenannte „blended counseling“ wachsende Bedeutung gewinnen kann. Schon seit vielen Jahren machen die Beratungsstellen das Angebot einer bis dahin noch E-Mail gestützten Online – Beratung. Es wurde immer von einigen Klientinnen und Klienten angenommen, spielte aber noch keine wesentliche Rolle in unserem Beratungsangebot. Dies wird sich vermutlich in Zukunft ändern, wenn in der Beratung leibhaftige Begegnungen und Austausch zwischen Beraterin und Klient per Messenger oder Chat kombiniert (blended!) eingesetzt werden können. Denn es bleibt einerseits ein hoher Bedarf nach Begegnung von Angesicht zu Angesicht, wenn es um die bedeutsamen Fragen des Lebens geht. Doch gleichzeitig brauchen insbesondere die Kinder und Jugendlichen zunehmend das Gefühl, ihre Beraterin oder ihren Berater auch zwischendurch, dann, wenn sie eine Situation bedrängt,

einfach über das Smartphone erreichen zu können. Darin liegen die Chancen einer digital gestützten Beratung, unabhängig davon, dass Terminvereinbarungen, Absprachen, Dokumentenübergaben etc. erleichtert werden - wenn die Technik denn zuverlässig funktioniert. In der Familienberatung wird deutlich: Ohne digitale Unterstützung oder Ergänzung der Beratung wird es nicht mehr gehen. Doch andererseits erfahren die Menschen hier genauso deutlich: Kommunikation über Medien ist wichtig, ersetzt aber nicht das leibhaftige Miteinander, wo man zusammen lacht und zusammen weint, wo man Nähe und Distanz ausprobieren kann, Wärme und Akzeptanz unmittelbar spürt oder

sich Wut oder Verzweiflung ganz handfest ins Gesicht schreien kann. Gerade die Digitalisierung auch der Beratungsarbeit verlangt Investitionen, die nicht immer aus den regulären Förder- und Eigenmitteln des Trägers aufzubringen sind. Insofern sind wir dankbar, dass Gönner und Förderer uns auch mit Spenden unterstützen. So können wir manches schneller und unmittelbarer realisieren, als es die Haushaltspläne zuließen. Doch auch diese Haushaltsmittel sind – neben dem hohen Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – eine wichtige Säule unserer Arbeit, wobei uns insbesondere die kommunalen Partner verlässlich unterstützen. Dafür und auch für die Zusammen-

arbeit mit allen kommunalen Jugendämtern, den Partnerinnen und Partnern in den Jugendhilfe Netzwerken und allen anderen Kooperationspartnern danken wir sehr herzlich und freuen uns, die Arbeit im Interesse der Kinder, Jugendlichen, Familien und pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch im kommenden Jahr fortzusetzen.



Ihr Burkard Schröders  
Diözesancaritasdirektor

### Onlineberatungsangebot – anonym – vertraulich – sicher

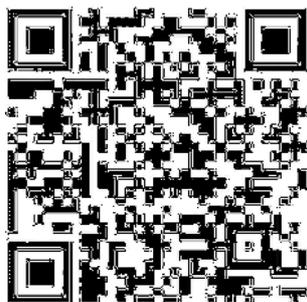
Der direkte Zugang zu unserer Onlineberatung erfolgt für Eltern über den Link

<https://beratung.caritas.de/eltern-familie/registration?aid=1123>

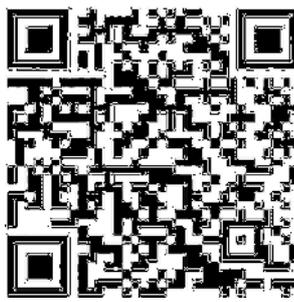
und für Kinder und Jugendliche über den Link

<https://beratung.caritas.de/kinder-jugendliche/registration?aid=1320>

oder auch über die jeweiligen QR-Codes:



(Eltern)



(Kinder/Jugendliche)

# Zur Situation der Beratungsstelle

### **Personelle Besetzung**

Im Laufe des Jahres 2019 gab es hinsichtlich der Zusammensetzung des Teams der Beratungsstelle einschneidende Veränderungen. So schied bereits zu Beginn des Jahres Frau Dipl. Sozialarbeiterin Birgitta Hansel als Mitarbeiterin aus. Im Sommer 2019 verabschiedete sich Frau M. Sc. Psychologin Julia Zimmermann in den Mutterschutz und anschließend in eine zunächst einjährige Elternzeit. Erst im Laufe des Jahres konnte die so entstandene Stellenvakanze durch Stundenaufstockungen (Frau Hüskes, Frau Klingen) und Neueinstellungen kompensiert werden. Seit August bzw. September 2019 vervollständigen die beiden Psychologinnen Frau Anna Ern und Frau Lena Menden nunmehr das Team der Fachberater\*innen. Bereits seit April 2019 konnten wir Frau Maria Ndau als neue Mitarbeiterin im Sekretariat in unserem Team begrüßen. Sie übernimmt die Stelle von Frau Renate Spicker, die nach etwas mehr als 17 Jahren Tätigkeit in unserer Beratungsstelle in die Altersrente gegangen ist. Die mit diesen Personalveränderungen einhergehenden Vakanzenzeiten und Erfordernisse der Neuorganisation innerhalb des Teams und bzgl. unserer Arbeitsschwerpunkte bedingten notwendigerweise Beschränkungen, die sowohl die Fallarbeit als auch die fallübergreifenden Aktivitäten betrafen. So war es leider im vergangenen Jahr nicht möglich, die vorgesehenen Elternkurse „Kinder

im Blick®“ wie geplant durchzuführen. Zu den Fallzahlen im zurückliegenden Jahr gibt der „Statistische Arbeitsbericht“ ab Seite 28 nähere Auskünfte.

### **Schwerpunkte der Beratungsarbeit**

Auch im zurückliegenden Jahr bildeten Beratungen im Kontext von Trennung und Scheidung den Schwerpunkt der inhaltlichen Beratungsarbeit. Als Beratungsstelle sind wir in diesem Feld grundsätzlich mit den verschiedenen Angeboten – Eltern – und Familienberatung, Mediation, Gruppenangebote für Eltern und Kinder, Begleiteter Umgang – gut aufgestellt. Zeit und Ressourcen greifend sind in diesem Zusammenhang insbesondere (hoch-)eskalierte Trennungs- und Scheidungskonflikte, die häufig von den Familiengerichten an die Beratungsstelle überwiesen werden. In 2019 konnten wir darüber hinaus den Schwerpunkt im Projekt BaumHaus – Beratung für Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil – weiterentwickeln. Frau Verena Klingen stellt in ihrem Beitrag ab Seite 10 zum einen ausführlich Zielsetzung und Konzeption des Projektes dar und beschreibt zum anderen detailliert die Durchführung eines entsprechenden Gruppenangebots für Kinder von acht bis zehn Jahren. Darüber hinaus bleibt Kern die Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern, sowohl in Einzelberatungen als auch im Rahmen von Gruppenangeboten. Dabei geht es zum einen um

Haltungen, aber auch konkret um „basics“ elterlichen Erziehungsverhaltens. Einem speziellen Aspekt – der Bedeutung von Ritualen in der Erziehung und Beziehung zwischen Eltern und Kindern – widmet sich Frau Anna Ern in ihrem Fachbeitrag auf Seite 14.

### **WIR.EB . Wirksamkeitsevaluation**

In den Jahren 2018 und 2019 beteiligten wir uns als Beratungsstelle an dem bundesweiten Projekt zur Evaluation der Wirksamkeit von Erziehungsberatung. Nach Ablauf der zweijährigen Evaluationsphase liegen nun die Ergebnisse vor, die Herr Achim Wolters in seinem Fachbeitrag ab Seite 17 vorstellt und diskutiert.

### **Kooperation und Vernetzung**

Wir betrachten den fachlichen Austausch und die Kooperation mit anderen Institutionen und den handelnden Akteuren im Bereich der Jugendhilfe (und darüber hinaus) als Grundvoraussetzung für effektive und passende Hilfen. Die Zusammenarbeit mit Familienzentren, der Austausch mit Fachleuten in Arbeitskreisen und runden Tischen, die aktive Beteiligung an Konferenzen und in entsprechenden Gremien sowie die Inanspruchnahme von Fort- und Weiterbildungen machten deshalb auch in 2019 einen nicht unerheblichen Teil der Arbeit aus. Eine Übersicht über die fallübergreifenden Aktivitäten haben wir auf den Seiten 26 und 27 zusammengestellt.

## Fazit und Ausblick

Die personellen Veränderungen des letzten Jahres bedeuteten selbstverständlich Um- und Neuorientierung, die Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und – zumindest teilweise – die Notwendigkeit einer Priorisierung bzgl. der Arbeitsbewältigung. Dieser Prozess, der auch extern supervisoriell begleitet wurde, ist erfolgreich abgeschlossen. Es hat sich eine Teamkonstellation gefunden, die sowohl hinsichtlich der Altersverteilung als auch bezüglich der jeweiligen fachlichen Ausrichtung (vgl. hierzu auch die Übersicht auf Seite 25) und Kernkompetenzen eine ideale Zusammenstellung des multiprofessionellen Teams unserer Beratungsstelle darstellt.

In diesem so gefestigten Team lassen sich perspektivisch Projekte annehmen, die sowohl eine inhaltliche als auch eine organisatorische Weiterentwicklung der Beratungsstelle bedeuten:

1. Das Projekt BaumHaus – die Beratung von Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil – wird auf der Grundlage weiterer sorgfältiger Evaluation weiterentwickelt. Dazu wird insbesondere gehört, das Knowhow der Beratungsstelle auch Bezugspersonen in Schule und Kindergarten zur Verfügung zu stellen. Außerdem soll eine gezielte und effektive Öffentlichkeitsarbeit zum einen diesen Schwerpunkt der Beratungsstelle deutlicher noch herausstellen, zum anderen

auch zur Enttabuisierung der Problematik in der Gesellschaft beitragen.

2. Im Rahmen eines projektorientierten Einsatzes wird Frau Lena Menden praktische Ideen entwickeln, wie wir als Beratungsstelle intensiver als bisher digitale Medien in Beratungskontexten nutzen können: Wie lassen sich ggf. Online- und Chatberatung, aber auch social media am Klientenbedarf orientiert sinnvoll nutzen? (Vgl. hierzu auch das Vorwort von Herrn Caritasdirektor Schröders „Sozial braucht digital“.) Ebenso wird Frau Menden federführend aus unterschiedlichen Manualen ein strukturiertes Trainingsprogramm für erziehungsunsichere Eltern entwickeln, das zukünftig als Kursangebot in Gruppen regelhafter Bestandteil unseres Angebotes für Eltern sein soll.
3. Schließlich werden wir auch in den kommenden Jahren die Wirksamkeit unserer Arbeit weiter überprüfen. Wir erhoffen uns von der Fortführung der Wirkungsevaluation WIR.EB auch weiterhin Aufschlüsse und Hinweise darauf, in welchen Wirkungsbereichen wir nachhaltig erfolgreich sind und in welchen Bereichen noch Verbesserungen wünschenswert sind. Wir nehmen uns dazu vor, ab dem Jahr 2020 nach Möglichkeit alle Beratungsverläufe mit den zur Verfügung stehenden Evaluationsinstrumenten auszuwerten.

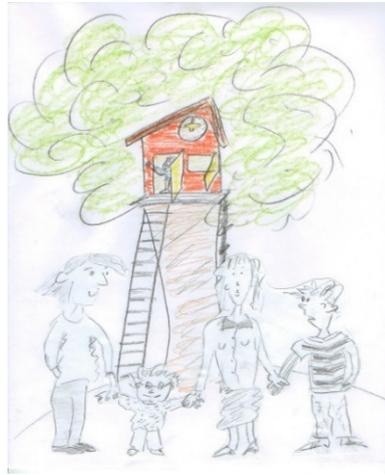
Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen Fachkollegen\*innen in den unterschiedlichsten Organisationen und Institutionen für die immer wieder engagierte und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Ein großes Dankeschön gilt auch an all diejenigen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr mit einer Spende unterstützt haben. Besonders bedanken möchten wir uns auch an dieser Stelle bei Herrn Probst Dr. Eicker und der kath. Kirchengemeinde für die großzügige Zuwendung aus den Kollekten der Hochzeitsmessen der vergangenen Jahre.

Achim Wolters  
Stellenleiter

# Projekt BaumHaus

Unsere Beratungsstelle hat neben dem eigentlichen „Kerngeschäft“ der Einzelberatung für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien in den unterschiedlichsten Problemlagen schon immer auch den Fokus auf die präventive Gruppenarbeit für bestimmte Zielgruppen gelegt. So bieten wir regelmäßig Gruppen für Kinder und Eltern im Kontext von Trennung und Scheidung an und unterstützen Eltern in Gruppen in ihrer elterlichen Erziehungskompetenz. Wir freuen uns, dass wir unsere Palette der Präventionsangebote in diesem Jahr um das Projekt BaumHaus erweitern konnten - ein Projekt, das uns schon immer am Herzen gelegen hat, aber erst im zurückliegenden Jahr wieder neu etabliert werden konnte.

Das Projekt BaumHaus ist ein Angebot für Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil und hat zur Zielsetzung, Familien dabei zu helfen, über die psychische Erkrankung eines Elternteils ins Gespräch zu kommen. Gemeinsam mit den Familien suchen wir nach Lösungen, die helfen, dass alle Familienmitglieder angemessen mit der Situation umgehen können. Hier ist es uns ein Anliegen, die gesamte Familie in den Blick zu nehmen und mit möglichst allen Familienmitgliedern in den Kontakt und Austausch zu kommen. Wir bieten unterschiedliche Beratungssettings an, die immer auch individuell auf die Bedürfnisse der Familien zugeschnitten werden können.



### 1. Beratung für Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil

Wenn Eltern an einer psychischen Erkrankung leiden, führt dies häufig zu psychosozialen Belastungen, von denen das gesamte Familiensystem betroffen ist. So kann es sein, dass die Erkrankung eines Elternteils dazu führt, dass Eltern ihre Rolle nur eingeschränkt wahrnehmen können, die Eltern-Kind Bindung beeinträchtigt wird und Erziehung unter erschwerten Bedingungen stattfinden muss. Oftmals unterbrechen Klinikaufenthalte den gewohnten Alltag und bringen Angst und Unsicherheit mit sich. Von allen Familienmitgliedern wird ein hohes Maß an Flexibilität und Stressbewältigung gefordert. Die kindliche Entwicklung kann unter diesen Bedingungen beeinträchtigt, im schlimmsten Falle ernstlich gefährdet sein. Das Risiko, später selbst eine psychische Erkrankung auszubilden, ist für Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil deutlich erhöht. Ziel der Familienberatung im Projekt

BaumHaus ist es vor allem, die elterliche Erziehungskompetenz zu stärken und den Blick auf die Bedürfnisse der einzelnen Familienmitglieder, insbesondere der Kinder, zu lenken. Dabei ist es uns wichtig, die Ressourcen der Familie herauszuarbeiten, aber auch über die Krankheit der Mutter oder des Vaters sowie die Auswirkungen auf die Kinder ins Gespräch zu kommen. Scham und Schuldgefühle erschweren oft den Austausch über die Krankheit und das Erleben der einzelnen Familienmitglieder. Die Enttabuisierung und das Entwickeln einer „gemeinsamen Sprache über die Erkrankung“ ist uns hier ein großes Anliegen. Im Zuge dessen wird es dann oft für die Familien möglich, auch nach außen Informationen über die psychische Krankheit zu kommunizieren und so ein soziales Netz aufzubauen, das Krisen abfedern kann. Neben der Arbeit mit den Eltern oder der Familie als Ganzes ist es uns wichtig, vor allem die Kinder in den Blick zu nehmen. Während betroffene Eltern oft Unterstützung im Rahmen einer eigenen Therapie oder einer Gruppe für Angehörige erhalten, fehlt es den Kindern jedoch meist an geeigneten Ansprechpartner\*innen. Hier setzen wir an. Dies kann geschehen im Einzelkontakt mit dem Kind, aber vor allem auch im Rahmen eines Gruppenangebotes für Kinder mit einem psychisch erkrankten oder suchtkranken Elternteil.

## **2. Gruppenangebot BaumHaus für Kinder - Zielsetzung und Rahmen**

Die jahrelange Erfahrung präventiver Arbeit mit Kindern im Gruppenkontext zeigt immer wieder, wie wertvoll es ist, Kindern mit ähnlichen Familiensituationen die Möglichkeit zu geben, miteinander in den Austausch zu kommen.

### Zielsetzung des Angebotes:

Die Gruppe dient dem übergeordneten Ziel, einen Rahmen zu schaffen, in dem die Persönlichkeit der Kinder im Mittelpunkt steht. Die Gruppe bietet den Ort, an dem Kinder psychisch erkrankter oder suchtblasteter Eltern ihre eigenen Bedürfnisse in den Blick nehmen und über ihr Erleben und ihre Gefühle mit anderen in den Austausch kommen.

Im Kontext der Gruppe machen die Kinder die Erfahrung, dass es neben ihnen noch weitere Kinder mit einem psychisch belasteten Elternteil gibt. Der Austausch untereinander und mit den Fachkräften und die damit einhergehende Auflösung der Tabuisierung der elterlichen Erkrankung geben den Kindern eine positive Erfahrung und schaffen Entlastung. In der Gruppe sind sie nicht allein mit ihren Erlebnissen und Wahrnehmungen, denn sie treffen hier auf andere Kinder, denen es ähnlich ergeht.

Auf altersangemessene Weise können die Kinder sich über die Erkrankung der Mutter oder ihres Vaters informieren (Psychoedukation). Gemeinsam werden Bewältigungsstrategien erarbeitet, die es den Kindern

ermöglichen, auf kommende Situationen gestärkter zu reagieren (Entwicklung von Resilienz). Auch sollen die Kinder darin gestärkt werden, eigene Bedürfnisse zu sehen und diese anzumelden. Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil brauchen vielfach mehr Unterstützung als andere Kinder, sich vom eigenen Verantwortungsgefühl für den kranken Elternteil zu entlasten und „Kind zu sein“ mit Hobbies, Interessen, Freunden und positiven Sozialkontakten (Emotionscoaching).

Die Erarbeitung eines Notfallkoffers und die Aktivierung eines sozialen Netzwerkes stellen zudem wichtige Bausteine dar, um den Kindern die Sicherheit zu geben, Handlungsstrategien für kommende Krisensituationen zu haben und zu wissen, welche erwachsenen Personen ihnen und der Familie zur Seite stehen.

### Rahmen:

Grundvoraussetzung zur Teilnahme an der Gruppe ist für uns das Vorhandensein einer Krankheitseinsicht seitens des erkrankten Elternteils sowie die Erlaubnis der Eltern, dass das Kind über die elterliche Erkrankung und das damit verbundene kindliche Erleben sprechen darf.

Eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern und vorhandenen Netzwerkpartnern ist unsererseits ausdrücklich gewünscht. Es finden Familiengespräche vor Beginn des Gruppenangebotes statt. Zudem gibt es während der laufenden Gruppe Elterntermine, in denen die Möglichkeit zum persönlichen

Austausch besteht.

## **3. Gruppenangebot BaumHaus von Mai 2019 bis September 2019**

Im Jahr 2019 war es uns möglich, ein Gruppenangebot für Kinder im Alter von 8 - 10 Jahren anzubieten. Sechs Kinder – fünf Mädchen und ein Junge – trafen sich 12 Mal mit zwei Fachkräften der Beratungsstelle (einem männlichen und einer weiblichen Kollegin), um gemeinsam kreativ und spielerisch in den Austausch zu kommen und sich auf kindliche Weise mit der psychischen Erkrankung des Elternteils, aber vor allem auch ihren eigenen Gefühlen und Bedürfnissen auseinanderzusetzen.

Hierbei war es uns als Fachkräfte zu jeder Zeit wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu geben, neben dem strukturierten Ablauf des Programms, „freien“ Raum zu haben, um zu spielen, zu erzählen oder sich zurückzuziehen und für sich zu sein.

Um den Kindern einen sicheren Rahmen zu geben, gab es jeden Mittwoch den gleichen Ablauf.

1. Begrüßung
2. Wetterbericht
3. Auflockerungsspiel
4. „Meine Insel“
5. Arbeitseinheit mit unterschiedlichem Themenschwerpunkt; angelehnt an das Buch „Sonnige Traurigtage“ von Schirin Homeier
6. Pause mit Stärkung (Kekse und Säfte) und freies Spiel
7. Abschlussrunde und Verabschiedung

So startete die Gruppe mit der Begrüßung, in der auch die Kinder erwähnt wurden, die an diesem Tag fehlten. Es folgte der „Wetterbericht“ – die Möglichkeit, kurz mitzuteilen, mit welchen Gedanken und Gefühlen die Kinder in die Gruppe kommen und was sie in der letzten Woche erlebt haben.

Im Anschluss gab es ein Auflockerungsspiel, um dann in den kreativen Teil zu starten. Hier bekamen die Kinder die Möglichkeit, sich eine eigene „Insel“ zu bauen. In Anlehnung an die „Integrative Gruppentherapie mit Kindern“ von D. Rahm bietet dieses Inselspiel den Kindern den Raum, mit einer Decke und vielen verschiedenen Materialien (Stofftiere, Steine, Murmeln, Klötze, ...) eine eigene Insel zu kreieren, auf der sie sich wohl fühlen. Diese Inseln geben den Kindern das Zeichen, sich schützen zu dürfen, Grenzen verdeutlichen zu lernen, aber auch in Kontakt treten zu können, indem sie andere auf ihre Insel einladen. Im Verlauf der Sitzungen bekamen die Kinder die Möglichkeit, ihren Inseln Namen zu geben, die Menschen, die ihnen wichtig sind, mit auf die Insel zu nehmen (in Form von Playmobilfiguren) oder anhand von Musikinstrumenten ihren eigenen Insel-Klang zu kreieren. Die Instrumente halfen ebenfalls dabei, leise und laut auf sich aufmerksam zu machen, sowie Gefühle anhand eines Klanges darzustellen.



#### *Beispiele für Inseln*

Das Inselspiel als lieb gewonnenes Ritual der Kinder etabliert, fand in (fast) jeder Stunde statt, im Anschluss folgte dann eine Arbeitseinheit, in der wir mit den Kindern ge-

meinsam das Buch „Sonnige Traurigtage“ von Schirin Homeier lasen und besprachen:

Mona, die Protagonistin des Buches, ist neun Jahre alt und lebt mit ihrer allein erziehenden Mutter und ihrem Kuscheltier Max zusammen. Mona erlebt mit, wie ihre Mama sich immer mehr verändert und nichts mehr ist, wie es vorher mal war. Monas Mutter hat Depressionen. Gemeinsam mit den Kindern erarbeiteten wir in den Stunden, wie Monas Alltag aussieht, wie es Monas Mama und vor allem aber auch Mona geht und wie Mona es Schritt für Schritt schafft, sich jemandem anzuvertrauen und die Familie Hilfe und Unterstützung bekommt. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihr Erleben in der eigenen Familie anhand von Monas Erleben zu beschreiben, sie dürfen aber auch einfach nur zuhören und erleben, dass sie nicht alleine sind mit ihren Sorgen und Ängsten.

Neben diesen zwei Themenbausteinen, die jeden Mittwoch ihren Platz gefunden haben, wurden kreative Elemente/Spiele wie das „Dino-Gefühle-Raten“, das „Ja-Nein-Spiel“, das Basteln einer Gefühlsuhr und einer Schatzkiste sowie das Malen von „Ressourcenhänden“ und eines großen Gruppenbildes eingebaut. Zum Ende einer jeden Gruppenstunde gab es für alle eine kleine Stärkung mit Keksen und Saft und die Möglichkeit des freien Spiels (Klückern, Kartenspiele, ...).

Mit Abschluss des Gruppenprogramms bekamen die Kinder das Buch „Sonnige Traurigtage“ geschenkt und durften ihre selbst gestaltete Gruppenmappe und ihre Schatzkiste mit gesammelten Ressourcen mit nach Hause nehmen.

**Fazit:**

Von allen Eltern und Kindern bekamen wir die Rückmeldung, dass die Gruppe als wichtiges und lieb gewonnenes Angebot wahrgenommen wurde. Eltern, Kinder und Netzwerkpartner stellen zunehmend die Frage, inwieweit ein solches Gruppenangebot als fortlaufendes Unterstützungsangebot für Kinder etabliert werden könnte. Zudem besteht die Idee, dass auch die Eltern in

Form von „Eltern-Kind“-Angeboten in das Präventivangebot eingebunden werden könnten.

Sichtbar wurden für uns im Rahmen des Gruppenangebotes die große Bedürftigkeit von Kindern in Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil, aber auch die Bereitschaft und der Wunsch von Eltern und Familien nach Unterstützung. Hier scheint es uns besonders wichtig, die Eltern weiter als wichtige Ressource für ihre Kinder im Erziehungsalltag wahrzunehmen und den Eltern und Familien mit viel Wertschätzung und Respekt zu begegnen.

Verena Kligen

Quellen:

*Schrappe, A. (2018): Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern, bke besser beraten, Beltz Juventa, Weinheim*

*Homeier, Sch. (2006): Sonnige Traurigtage, Mabuse Verlag, Frankfurt a.Main*

*Rahm, D. (1997): Integrative Gruppentherapie mit Kindern, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen*



## Rituale in der Familie

Gemeinsam frühstücken, die Kinder ins Bett bringen oder die Geburtstagsfeier – im Leben einer Familie haben wir es schon immer mit Ritualen zu tun. Wie viele Dinge, haben sich Rituale im Laufe der Zeit allerdings verändert. So gibt es in der heutigen Gesellschaft ein anderes, flexibleres Konzept von Familie als noch vor 50 Jahren. Patchwork Familien, Home-Office, Digitalisierung – dieses sind nur einige moderne Konzepte, die Familien heute diverser und flexibler machen als in den vorherigen Generationen. Was bedeutet dies für das Konzept von Ritualen?

Rituale geben Sicherheit und Halt. Das ist vor allem das, wonach Menschen sich in einer schnelllebigen, flexiblen Gesellschaft sehnen. In unserer Arbeit in der Beratungsstelle begegnen uns Rituale und deren Relevanz für Kinder immer wieder. Dies trifft für ganz unterschiedliche Familien mit unterschiedlichen Belastungen zu – ein psychisch krankes Elternteil, Trennung und Scheidung oder andere Probleme. Wir möchten uns deshalb in diesem Artikel Rituale genauer ansehen, relevante Aspekte herausarbeiten und anschließend aufzeigen, wie man sie gut in die eigene Familie integrieren kann.

### **Ritual – Was ist das?**

Ritual ist ein Wort, was man oft gebraucht, wo die Wortbedeutung aber

vielleicht einer genaueren Klärung bedarf. Es wird häufig in Zusammenhang mit Gewohnheiten genannt, aber es gibt Unterschiede. Ein Ritual bedeutet laut Duden, ein "regelmäßiges, wiederkehrendes Vorgehen mit einer bestimmten Ordnung" mit zeremoniellen Anteil. Das heißt, es gibt Regeln, die bestimmen *wann* ein Ritual durchgeführt wird und *wie* ein Ritual durchgeführt wird. Hinzu kommt, dass ein Ritual oft einen feierlichen Charakter hat. Diesen Teil der Wortbedeutung kann man gut mit der Emotionalität von Ritualen in Verbindungen bringen. Zusammengefasst geht es also um Beständigkeit, Struktur und eine besondere Feierlichkeit.



### **Rituale in Familien**

Im Folgenden wird erörtert, *wieso* Beständigkeit, Struktur und die Feierlichkeit gerade in der Familie eine wichtige Rolle spielen. Die *Beständigkeit* ist der erste Aspekt, weshalb sich Rituale so gut für Familien eignen. Kinder haben ein immenses Bedürfnis nach Sicherheit. Es ist eines der grundlegendsten Gefühle, die Kinder für eine gute Entwicklung brauchen. Sie sollten das Gefühl

haben, sich auf ihre Eltern verlassen zu können. Sie sind immerhin lange auf sie angewiesen. Rituale in der Familie, die ihnen bekannt sind und die *immer wieder* kommen, zu den *immer gleichen* Zeitpunkten, sind deshalb für sie oft so wichtig. Sie suggerieren Kindern einen Teil der benötigten Sicherheit. Manchmal wundern Eltern sich über die Ermahnungen, dass man etwas beim zu-Bett-bringen falsch herum gemacht hat (erst das Nachtlicht an, dann kuscheln und vorlesen). Die Kinder fordern hier ihre Sicherheit ein.

Bevor sich ein Ritual, wie z.B. das zu-Bett-bringen etablieren kann, machen sich Elternteile auch Gedanken, bewusst oder unbewusst, wie sie das Ritual gestalten wollten, also wie die *Struktur* des Rituals aussieht. Hierbei entstehen, auch ohne ein bewusstes Zutun, Antworten auf elementare Fragen. Man sagt mit der Art und Gestaltung des Rituals etwas darüber aus, was einem als Elternteil in der Erziehung wichtig ist: das gemeinsame Essen oder das Kuscheln im Bett vorm Schlafengehen. Wenn die Kinder bereits beim Ritual mitbestimmen, stecken auch in ihren Vorschlägen Wünsche an die Familie bzw. die Eltern. Durch die Rituale sagt man so auch aus, wer man als Familie ist und formt so eine gemeinsame Familienidentität. Und diese wiederum

schafft ein ganz besonderes Gefühl von Verbundenheit.

Der sicherlich am schwierigsten zu greifende Aspekt ist das Feierliche oder Zeremonielle. Man findet in Artikeln zu Ritualen ganz unterschiedliche Wörter, die versuchen, dieses Gefühl zu umschreiben: „magisch“, „besonders“ oder eben „feierlich“. In einem Wort ist diese Empfindung schwer zu fassen, lässt sich aber vermutlich gut mit allen anderen bisher erwähnten Konzepten zusammen erklären. Gemeinsam als Familie ein Gefühl von Verbundenheit zu genau demselben Zeitpunkt zu erleben, hat etwas Besonderes und dieses Besondere wird mit dem Beginn des Rituals eingeläutet. So bekommt das Ritual selbst irgendwie etwas Feierliches.

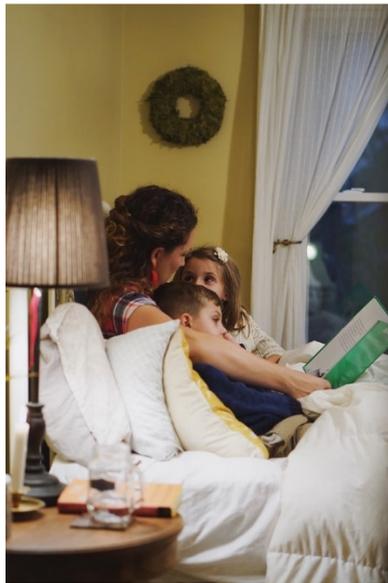
Mit Blick auf die heutige Gesellschaft können Rituale dabei helfen, den flexiblen, beweglichen Entwicklungen einen sicheren Anker entgegen zu setzen. Außerdem schaffen sie auch eine Familienidentität, die hilft, sich abzugrenzen und heimisch zu fühlen. Zuletzt gibt der feierliche Aspekt der Familie eine erhöhte Wertigkeit, die sie in ihrer Rolle in der Gesellschaft stärkt.

#### **Praktische Umsetzung**

Man könnte sicherlich noch weitere Gründe finden, weshalb Rituale in Familien gut funktionieren. Allerdings ist auch wichtig zu wissen, wie man diese am besten in die eigene Familie integrieren kann.

#### *Gemeinsame Reflexion*

Zunächst kann man als Eltern bzgl. der eigenen Erfahrungen mit Ritualen reflektieren. Was waren Rituale, die einem als Kind selbst wichtig



waren? Vielleicht gab es auch etwas, was man sich gewünscht hätte und deshalb gern für die eigenen Kinder machen würde. Ein weiterer Schritt ist es, sich in das eigene Kind hineinzusetzen und dessen Perspektive zu übernehmen. Was würde man sich an seiner/ ihrer Stelle wünschen? Wenn man sich über die eigenen Ideen und Wünsche klar geworden ist, kann man sich auch mit seinen Kindern austauschen und für deren Vorschläge offen sein. So können neue Rituale entstehen, die man gemeinsam erschaffen hat.

#### *Beständig, aber nicht starr*

In diesem Artikel wird der Fokus viel auf die Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit von Ritualen gelegt. Wichtig dabei ist, dass man dieses Konzept nicht als absolut versteht. Rituale sollen klar, aber nicht starr sein. An einem zu-Bett-bringen Ritual kann man zum Beispiel allein schon aufgrund der fortschreitenden Entwicklung der Kinder nicht ewig festhalten. Auch andere Faktoren bewirken

Veränderung, die sich auch auf Rituale auswirken. Vielleicht wünschen sich einzelne Familienmitglieder auch eine Veränderung. Hilfreich ist es hier das Gespräch zu suchen und sich über eine Abänderung des Rituals auszutauschen. So kann gemeinsam ein teilweise notwendiger Wandel der Rituale vollzogen werden.

#### *Bei belasteten Familien*

Besonders Familien mit Belastungen können von Ritualen profitieren, werden dabei aber auch vor besondere Schwierigkeiten gestellt. Bei Trennung und Scheidung gab es oft gemeinsame Rituale, die sich allein durch die fehlende Gemeinsamkeit verändern. Das ist für Kinder oft ein schwieriger Prozess. Man muss individuell überlegen, wie man Rituale beibehalten, verändern oder neue mit einbringen kann. Später kommen eventuell andere Partner dazu, die eigene Rituale aus ihrer Familie mitbringen. Hier kann man in Patchworkfamilien zum Beispiel neue Rituale entstehen lassen, so dass eine eigene Familienidentität entsteht. Bei Familien mit einem psychisch kranken Elternteil sind die Kinder häufiger als bei gesunden Eltern mit Verunsicherung konfrontiert. Umso hilfreicher wäre hier ein Gefühl von Beständigkeit. Das Einhalten von Ritualen kann hier zumindest eine teilweise vorhandene Sicherheit vermitteln.

#### **Rituale in der Beratungsarbeit**

Sowohl in Einzel- als auch Gruppenberatung sind Rituale oft ein Mittel, um Veränderungen in Familien entstehen zu lassen. Wie bereits beschrieben gilt dies insbesondere für

Familien mit einer Historie von Trennung und Scheidung als auch für Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil. Auch bei allgemeinen Erziehungsproblemen, Kommunikations- oder Bindungsproblemen ist es sinnvoll über die Implementation von Ritualen nachzudenken. Als Beispiel: Kinder zeigen expansive Verhaltensweisen. Oft ist ein Kernthema hierbei die fehlende positive Aufmerksamkeit. Um diese wieder in die Familienstruktur einzuführen kann es sinnvoll sein ein Ritual mit Qualitätszeit einzuführen. Dabei werden bestimmte Regeln bedacht, wobei

insbesondere Regelmäßigkeit und Verbundenheit betont werden. Dies bedeutet auch, dass der Entzug von Qualitätszeit keine Strafe sein kann, denn so wird die Beständigkeit des Rituals unterbrochen und es kann auch seinen besonderen Status verlieren. Dies ist wie gesagt nur eines von vielen Beispielen. Aus der praktischen Erfahrungen lassen sich oft positive Rückmeldungen berichten. Auch, wenn es sich bei Ritualen nicht um ein Allheilmittel handelt, so sind sie auch heute noch eine wichtige Stütze in modernen Familien.

Anna Ern

#### Quellen:

Audehm, K. (2007). *Erziehung bei Tisch: zur sozialen Magie eines Familienrituals*. transcript Verlag: Bielefeld.

Imber-Black, E., Roberts, J., & Whiting, R. A. (2015). *Rituale. Rituale in Familien und Familientherapie*. Carl-Auer Verlag: Heidelberg.



# WIR.EB - Wirkungsevaluation in der Beratungsstelle

## **Geschichte**

Bereits im Jahre 2014 rief der Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e.V. (BVK E) die bundesweite und trägerübergreifende „Wirkungsevaluation in der Erziehungsberatung“ („Wir.EB“) ins Leben. Ziel des Projektes ist es, die **Wirksamkeit von Erziehungsberatung** zu messen. Es geht also nicht vorrangig um die *Zufriedenheit* von Ratsuchenden, sondern darum, welche tatsächlichen Effekte die Angebote und Instrumente der Erziehungsberatung zeigen. Damit steht die **Ergebnisqualität** im Zentrum der Aufmerksamkeit, nicht die Prozessqualität. Mit der fachwissenschaftlichen Begleitung der Studie wurde das „Institut für Kinder- und Jugendhilfe IKJ“ in Mainz beauftragt. In den Jahren 2015/2016 wurde im Rahmen einer ersten Erhebung (Pilotphase) die Entwicklung praxistauglicher Instrumente vorangetrieben. In den Jahren 2018/2019 stand in einer Implementierungsphase u. a. die Integration der Erhebungsinstrumente in die gängigen Statistikprogramme von Beratungsstellen im Vordergrund. Erstmals standen nun auch beratungsstellenbezogene Auswertungsmöglichkeiten zur Verfügung.

## **Beteiligung der Beratungsstelle Kempen**

Seit dem Start der Implementierungsphase im Jahre 2018 beteiligen wir uns als Beratungsstelle an der Wirkungsevaluation, um erste eigene Erfahrungen mit dem zur Verfügung stehenden Evaluationsinstrumentarium zu machen. Wir wollten auf diese Weise herausfinden, ob wir uns damit in die Lage versetzen können, dauerhaft und ohne allzu großen Aufwand eine ständige Evaluation unserer Beratungsarbeit zu etablieren. Von der Methodik her überzeugte uns insbesondere der von den Initiatoren der Studie gewählte „Grundbefähigungsansatz“ („Capability Approach“), der auf die im Zuge der Beratungsprozesse erreichten Veränderungen von Verwirklichungschancen und Grundbefähigungen für ein gelingendes Leben fokussiert. Die mit der Teilnahme an der Evaluation verbundenen Kosten von 400,00 EURO jährlich übernimmt der Träger unserer Beratungsstelle und unterstützt auch inhaltlich dieses Instrument zur Qualitätssicherung unserer Arbeit.

## **Design der Evaluationsstudie**

Im Rahmen der Evaluation werden Wirkungen der Beratung in insge-

samt 13 Grundbefähigungs- bzw. Capability-Dimensionen erhoben, bezogen auf die drei Bezugsgrößen „Junger Mensch“, „Familie“ sowie „Eltern“. Jeder Dimension ist dabei ein Item zugeordnet. Sechs Items beziehen sich auf individuelle Grundbefähigungen des jungen Menschen, drei auf das Familiensystem und weitere vier auf die spezifische Lebenssituation der Eltern. Im Rahmen der Evaluation werden die individuellen Einschätzungen hinsichtlich der insgesamt 13 Grundbefähigungsdimensionen zu Beginn und am Ende der Beratung – ggf. auch noch im Verlauf der Beratung – abgefragt. Dazu werden Eltern und Kinder ab 12 Jahren gebeten, entsprechende Fragebögen auszufüllen. Die beantworteten Fragebögen werden anschließend anonymisiert in das Auswertungssystem eingegeben.

Auch die jeweilige Beraterin / der jeweilige Berater geben zu Beginn und am Ende der Beratung eine Einschätzung ab, wobei diese Erhebung gleich digital verarbeitet wird, d.h. Berater\*innen beantworten die Fragebögen in einem Online-Modul. Nach Eingabe der Daten ist eine automatisierte Auswertung der Veränderungseffekte zwischen den Messzeitpunkten t1 (Beginn) und t2 (Ende) mit bestimmten Filteroptionen verfügbar.

Grundbefähigungs- bzw. Capability-Dimensionen		
Capa 01	JM	Körperliche und psychische Integrität / Gesundheit
Capa 02	JM	Lernen und Leistung, Bildung, geistige Fähigkeiten
Capa 03	JM	Fähigkeiten zur Bewältigung und Schutzfaktoren (Resilienz)
Capa 04	JM	Sozioemotionale Fähigkeiten
Capa 05	JM	Eigenständigkeit (Autonomie) und Teilhabe
Capa 06	JM	Freizeitaktivitäten und –kompetenzen
Capa 07	FAM	Wohnen und Lebenssituation
Capa 08	FAM	Zusammenleben / familiäre Beziehungen
Capa 09	FAM	Schutz und Versorgung
Capa 10	ELT	Körperliche und psychische Integrität / Gesundheit
Capa 11	ELT	Fähigkeiten zur Bewältigung und Schutzfaktoren (Resilienz)
Capa 12	ELT	Werte / Ethik / erziehungsleitende Vorstellungen
Capa 13	ELT	Erziehungskompetenz
JM = Junger Mensch    FAM = Familie    ELT = Eltern		

### Auswertung 2018/2019

Im Evaluationszeitraum Juli 2018 bis Juli 2019 wurden zu Beratungsbeginn 131 Beraterbögen, 122 Elternbögen und 21 Junger-Mensch-Bögen ausgefüllt. Am Beratungsende lagen zur Auswertung 77 Beraterbögen, 26 Elternbögen und 4 Bögen junger Menschen vor. Der Anteil der auch am Ende der Beratung ausgefüllten Bögen beträgt also bei den Berater\*innen fast 60 Prozent, bei den Eltern 21 und bei den jungen Menschen 19 Prozent.

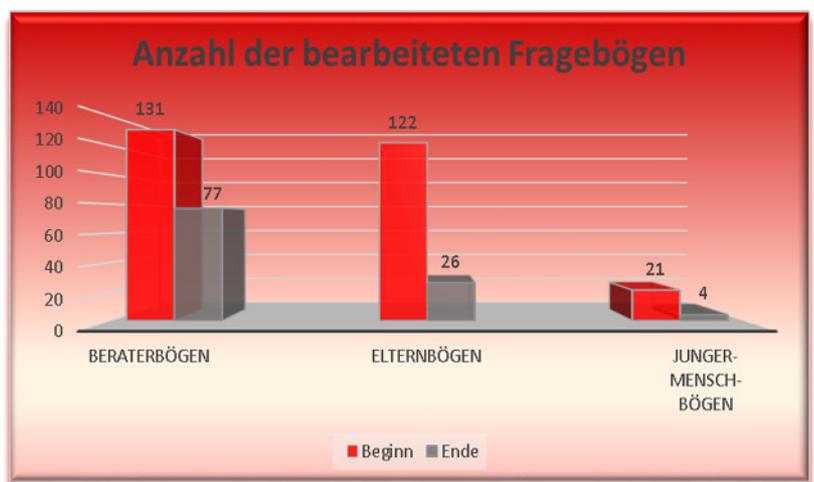


Abb. . 1 zeigt das Verhältnis der von Berater\*innen, Eltern und jungen Menschen zu Beginn und am Ende der Beratung ausgefüllten Bögen.

Anhand der sowohl zu Beginn als auch zum Ende der Beratung ausgefüllten Bögen lassen sich die Gesamtveränderungen über alle 13 Capabilities zwischen Beratungsbeginn und Beratungsende ebenso wie Veränderungen bezogen auf jede einzelne Capability abbilden. Beides wiederum kann sowohl perspektivenübergreifend (alle Bögen) als auch einzelperspektivisch nach Berater\*innen, Eltern und jungen Menschen aufgeschlüsselt werden. Anhand der jeweils sechsstufigen Antwortskalen von „stimmt gar nicht“ bis „stimmt völlig“ können Veränderungen zwischen den beiden Zeitpunkten erfasst und Effektstärken ES (Wirksamkeitsindikatoren)

errechnet werden. In der Analyse der Veränderungen gilt dabei als Richtwert für deren Bedeutung:

- Praktisch bedeutsame, signifikante **große Effekte/ Effektstärken** liegen in der Regel ab einem Wert von ca. **12,0 Punkten** vor.
- **Mittlere Effekte/ Effektstärken** liegen in der Regel ab einem Wert von ca. **7,5 Punkten** vor.
- **Kleine Effekte/ Effektstärken** liegen in der Regel ab einem Wert von ca. **3,0 Punkten** vor.
- Unterhalb eines Wertes von 3,0 liegt kein praktisch relevanter oder statistisch bedeutsamer Unterschied vor.

Perspektivenübergreifend und bezogen auf alle 13 Capabilities ergibt die Auswertung für unsere Beratungsstelle im Evaluationszeitraum einen Veränderungswert von +10,20, d.h. hinsichtlich der Gesamteffekte der Beratung wird eine mittlere Effektstärke attestiert. Damit wird aber zunächst lediglich ein Durchschnittswert abgebildet, der erst bei detaillierterer Aufschlüsselung aussagekräftig wird. So lassen sich die Gesamteffekte einzelperspektivisch darstellen, also jeweils bezogen auf die Einschätzung der Berater\*innen, der Eltern und der jungen Menschen:

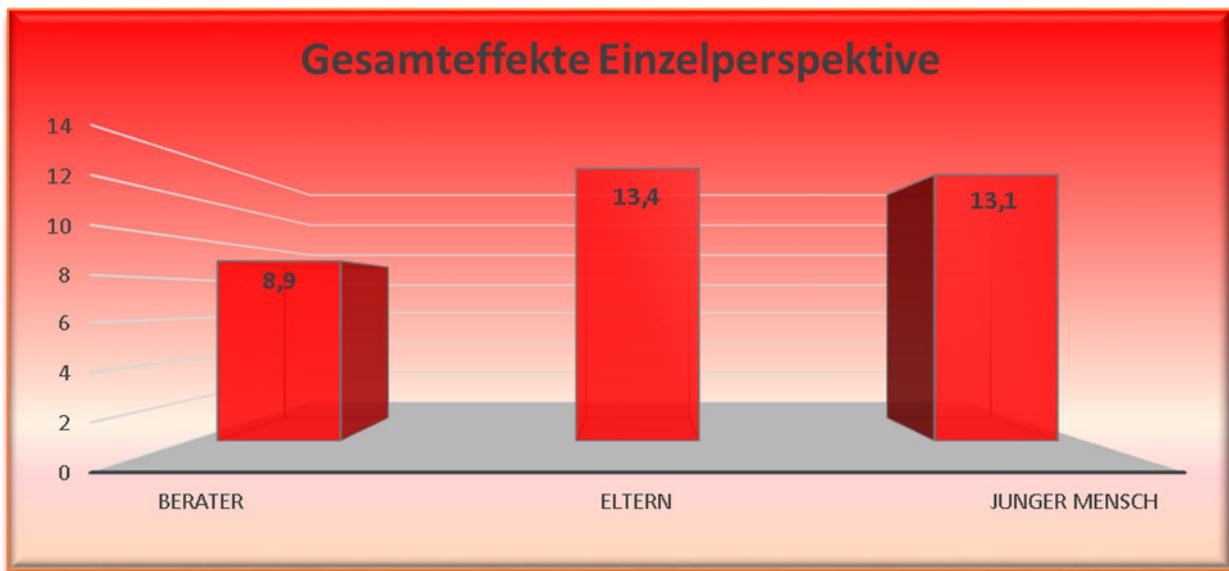


Abb. 2: Dargestellt sind die Durchschnittswerte der Gesamteffekte über alle 13 Capability-Dimensionen, unterschieden nach Beurteilung durch Berater\*innen, Eltern und junge Menschen (Kinder ab 12 Jahren).

Anmerkung: Da im Evaluationszeitraum lediglich vier junge Menschen sowohl zu Beginn als auch am Ende der Beratung einen Bogen ausgefüllt haben (s. Abb. 1), kann nicht von einer aussagekräftigen Erhebung ausgegangen werden. Aus diesem Grunde wird im Folgenden auf die ermittelten Werte junger Menschen nicht weiter speziell eingegangen.

Sowohl die befragten Eltern als auch jungen Menschen melden in der Gesamtschau signifikant größere positive Effekte der Beratung zurück als die beteiligten Berater\*innen dies aus ihrer Sicht einschätzen. Auf der Grundlage der weiter

oben beschriebenen Richtwerte für die Effektstärken weisen Eltern und junge Menschen der Beratung große Veränderungseffekte zu. Zu berücksichtigen ist dabei freilich, dass hier die Gesamteffekte als Durchschnittswert über alle 13 Cap-

abilities ermittelt sind. Die nachfolgende Grafik verdeutlicht, dass es hinsichtlich der einzelnen Grundbefähigungen deutliche Unterschiede gibt, in welchem Ausmaß (Effektstärke ES) unser Beratungsangebot Wirkung entfaltet:

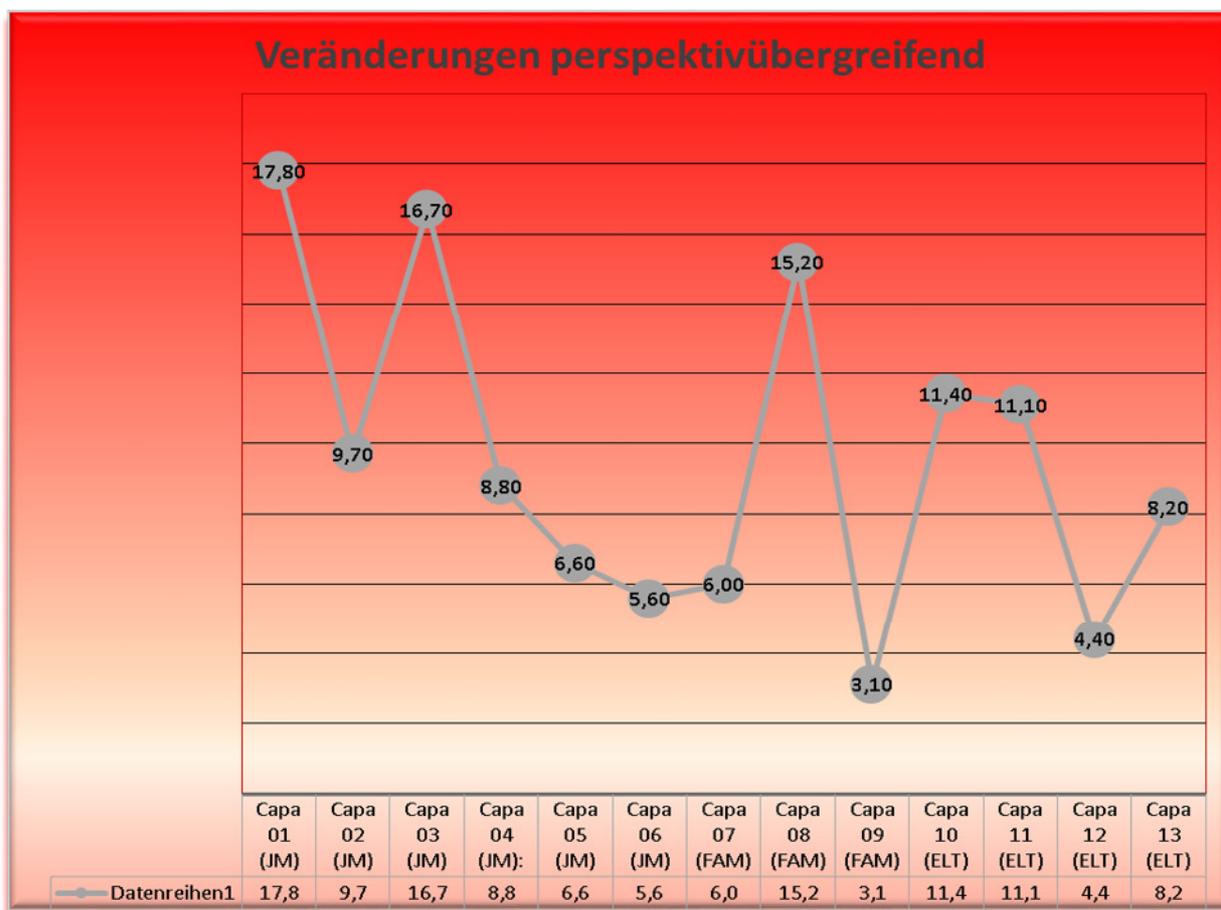


Abb. 3 zeigt – perspektivenübergreifend, d.h. für das Gesamt aller ausgewerteten Fragebögen – die Veränderungseffekte bezogen auf die einzelnen Capability-Dimensionen.

Aus der Gesamtperspektive aller in die Evaluation einbezogenen Zielgruppen - Berater\*innen, Eltern, junger Mensch (allerdings statistisch irrelevant) ergeben sich in drei Kategorien große Effekte, in fünf Kategorien mittlere und in ebenfalls fünf Kategorien allenfalls kleine Effekte.

Die bedeutsamsten Veränderungseffekte erzielt Beratung dabei in den Bereichen „Körperliche und psychische Integrität / Gesundheit“, „Fähigkeit zur Bewältigung und Schutzfaktoren“ sowie „Zusammenleben und familiäre Beziehungen“. Die Beratung hat im Evaluationszeitraum

2018/2019 also die größten positiven Effekte hinsichtlich der Stärkung von Kindern und Jugendlichen sowie hinsichtlich der Verbesserung des Zusammenlebens in der Familie entfaltet. Bedeutsame Veränderungen mit hohen mittleren Effektstärken werden auch für die Stärkung

der Eltern (Capa 10 und Capa 11) zurückgemeldet. Damit bestätigt die Evaluation, dass Erziehungsberatung dort die nachhaltigste Wirkung erzielt, wo es um die Stärkung (Resilienzentwicklung) von Kindern und Jugendlichen sowie um die Verbesserung der familiären Beziehun-

gen und um die elterliche Stressreduktion geht. Deutlich begrenzt scheinen dagegen positive Wirkungen in Bezug auf „Schutz und Versorgung“ sowie in Bezug auf elterliche „Werte, Ethik und erziehungsleitendes Verhalten“. Auch hier ergeben sich interessante Aspekte,

wenn wir die Wirkungen in den einzelnen Kategorien nun auch noch in der Einzelperspektive, aufgeschlüsselt und unterschieden nach den Sichtweisen der Berater\*innen sowie der Eltern darstellen.

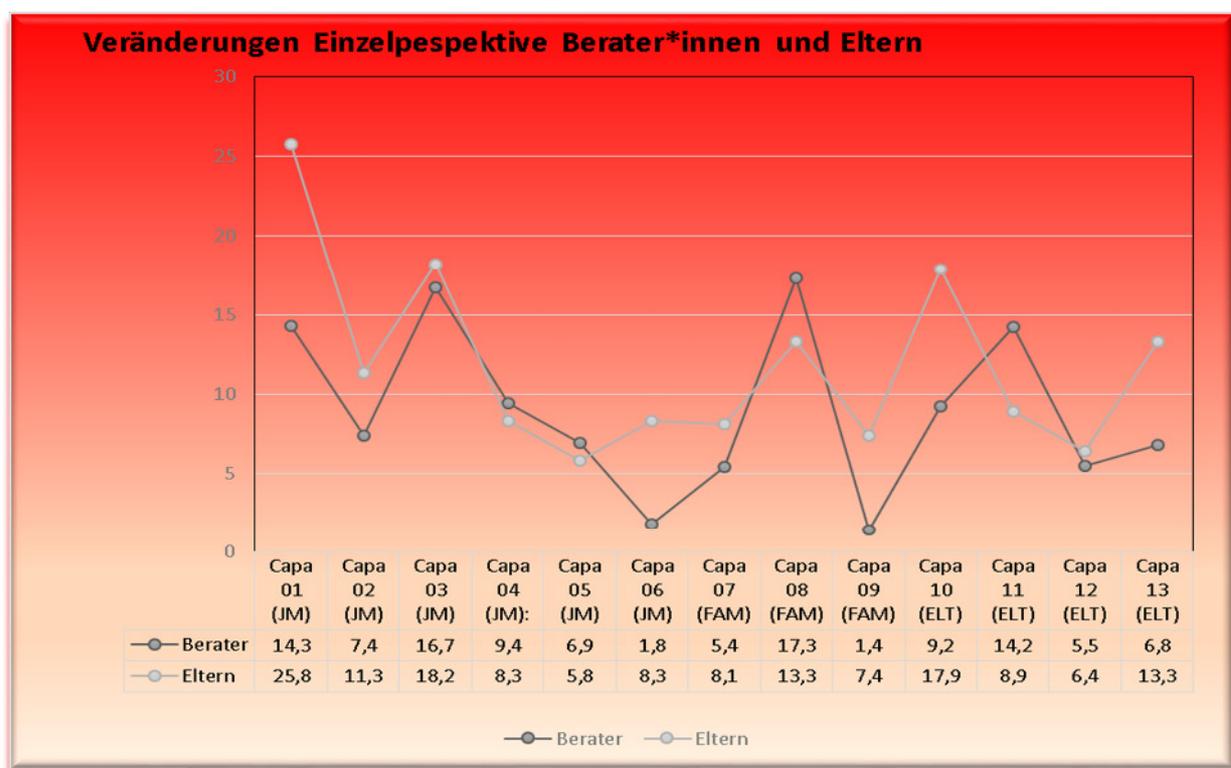


Abb. 4: Die Grafik veranschaulicht die Effektstärken, die Berater\*innen bzw. Eltern den 13 Capability-Dimensionen im Einzelnen zuweisen. Die Perspektive junger Menschen wird – da aufgrund der geringen Anzahl vorliegender Fragebögen nicht aussagekräftig – nicht aufgeführt.

Auffallend ist insbesondere, dass sich die Einschätzungen aus Berater- und Elternsicht zumindest in der Tendenz nicht gravierend unterscheiden. Eltern schreiben der Beratung allerdings in Bezug auf die Verbesserung der körperlichen und psychischen Integrität / Gesundheit der beteiligten jungen Menschen

(Capa 1) und der eigenen Verbesserung der körperlichen und psychischen Integrität / Gesundheit (Capa 10) sowie in Bezug auf Schutz und Versorgung (Capa 9) und der Stärkung der eigenen Erziehungscompetenz (Capa 13) deutlich höhere Effekte zu als die Berater\*innen dies tun. Andererseits beurteilen

Berater\*innen die Effekte bezüglich der Verbesserung der familiären Beziehungen und des Zusammenlebens (Capa 8) sowie der elternbezogenen Resilienzstärkung (Capa 11) durchaus etwas optimistischer als die befragten Eltern

## Fazit und Ausblick

Auch die für unsere Kempener Beratungsstelle im Zeitraum durchgeführte Evaluation der Wirkeffekte unseres Beratungsangebots bestätigt die schon zuvor in der bundesweiten Pilotstudie ermittelten Ergebnisse:

*„Erziehungsberatung bewirkt erhebliche Verbesserungen im familiären Zusammenleben der ratsuchenden Menschen und trägt neben einer Förderung der Erziehungskompetenz insbesondere dazu bei, dass sowohl Eltern als auch junge Menschen besser mit belastenden Situationen umgehen können. Auch die psychische Gesundheit von Eltern und jungen Menschen verbessert sich im Laufe der Beratungsprozesse maßgeblich.“* („Erziehungsberatung wirkt! – Fortführung der bundesweiten Studie Wir.EB bestätigt Wirksamkeit der Erziehungs- und Familienberatung“, IKJ Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH, Mainz 2019)

Insbesondere in den Grundbefähigungen „Psychische Gesundheit“, „Bewältigungsstrategien“ und „Familiäre Beziehungen“ werden perspektivenübergreifend hohe Wirkeffekte erzielt. Damit zeigt sich die Wirksamkeit unseres Beratungsangebots insbesondere in den „klassischen“ Kernbereichen der Beratung – Stärkung der Selbstwirksamkeitserfahrung, (emotionale) Stabilisierung und Stressresistenz, Verbesserung der persönlichen Bewältigungsstrategien und Verbesserung der familiären Beziehungen. In an-

deren Bereichen wiederum erzielt unsere Beratung kaum Wirkung, etwa wenn es um die Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation (finanzielle Ressourcen) oder Möglichkeiten der Freizeitgestaltung geht. Das sind dann aber auch nicht primäre Zielperspektiven unseres Beratungsangebots.

Auf Basis der gemachten Erfahrungen haben wir uns entschieden, die Evaluation der Wirksamkeit von Beratung fortzusetzen, um auch weiterhin Hinweise darauf zu erhalten, in welchen Bereichen unser Angebot für ratsuchende Eltern, Kinder und Jugendliche besonders positive Wirkung entfaltet und wo unser Angebot noch verbesserungsbedürftig ist. Dabei ist es unser Bestreben, zukünftig sowohl bei Eltern als auch bei jungen Menschen einen höheren Prozentsatz abbilden zu können als das in der „Experimentierphase“ der Fall war. Wir hoffen in diesem Zusammenhang vor allem darauf, dass die Projektverantwortlichen der Wir.EB-Studie möglichst bald auch die Erfassung von Einmalberatungen, die tatsächlich einen durchaus relevanten Anteil an allen Beratungen ausmachen, ermöglichen. Auch die vollständige Integration der Evaluationsinstrumente in unser Klientenverwaltungsprogramm würde eine entscheidende Weiterentwicklung bedeuten.

Insbesondere aber wollen wir perspektivisch zusätzliche Möglichkeiten nutzen, um die Wirkeffekte auf bestimmte Zielgruppen der Beratung bzw. auf spezifische Bera-

tungskonstellationen und – anliegen zu beziehen. Dabei interessiert uns vor allem:

1. Gibt es spezifische Wirkeffekte oder eben auch „Nichteffekte“ unserer Beratung bezogen auf gerichtshilfesuchende Eltern im Kontext von Trennung und Scheidung?
2. Wie wirkt unser – spezialisiertes – Beratungsangebot für Familien mit einem psychisch kranken oder suchtbelasteten Elternteil (Projekt BaumHaus)?

Die insgesamt insbesondere auch von den befragten Eltern festgestellten positiven Beratungseffekte bestätigen uns in der Arbeit. Die Evaluationsergebnisse bilden aber immer auch die Grundlage für Diskussionen in unserem Team mit dem Ziel der stetigen Weiterentwicklung unserer Angebote.

Achim Wolters

### Quellen:

*Arnold, Mascenaere, Hiller (Hg.): „Wirksamkeit der Erziehungsberatung – Ergebnisse der bundesweiten Studie Wir.EB“, Lambertus-Verlag, Freiburg 2018*  
*Arnold: „Neuere Erkenntnisse aus der Fortführung der bundesweiten Evaluation 'Wir.EB' zur Wirksamkeit der Erziehungs- und Familienberatung“ in ZKJ 2/2020, S. 50-54*  
*Beratungsstellenbezogene Evaluation (Kempfen) 2018/2019*

## Anhang1: Elternfragebogen Beginn der Beratung

**Fragen zu Ihnen selbst** (wenn der Bogen gemeinsam ausgefüllt wird, bitte die am besten für beide passende Antwort wählen)



In folgenden Bereichen läuft <u>mein Leben</u> in den letzten Wochen so, wie ich es mir wünsche:	stimmt völlig	stimmt größtenteils	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt weniger	stimmt gar nicht	es soll sich etwas ändern
1. ich fühle mich wohl und habe eine ausgeglichene Stimmung							<input type="checkbox"/>
2. ich kann gut mit belastenden Situationen und Stress umgehen							<input type="checkbox"/>
3. ich habe Orientierung und Halt							<input type="checkbox"/>
4. ich kann die Erziehungsaufgaben gut meistern							<input type="checkbox"/>

**Fragen zu Familie und Partnerschaft** (bezogen auf die Themen bzw. Bereiche, die Ihnen persönlich für die Beratung wichtig sind)



In folgenden Bereichen läuft <u>das Familienleben</u> in den letzten Wochen so, wie ich es mir wünsche:	stimmt völlig	stimmt größtenteils	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt weniger	stimmt gar nicht	es soll sich etwas ändern
5. gut wohnen und keine Geldsorgen haben							<input type="checkbox"/>
6. gut zusammenleben können (zum Beispiel ohne Streit)							<input type="checkbox"/>
7. das haben, was man für ein gutes Leben braucht, sich geborgen fühlen und geschützt sein							<input type="checkbox"/>

**Fragen zum Kind bzw. den Kindern** (nur für Kind(er) ausfüllen, um die es in der Beratung geht)



In folgenden Bereichen <u>lebt das Kind bzw. leben die Kinder</u> in den letzten Wochen so, wie ich es mir wünsche:	stimmt völlig	stimmt größtenteils	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt weniger	stimmt gar nicht	es soll sich etwas ändern
8. sich wohl fühlen und ausgeglichene Stimmung haben							<input type="checkbox"/>
9. Lernen, Konzentration und Leistung (z. B. in Kita, Schule oder Ausbildung)							<input type="checkbox"/>
10. gut mit belastenden Situationen und Stress umgehen können							<input type="checkbox"/>
11. gute Freundschaften und Beziehungen haben							<input type="checkbox"/>
12. Dinge selbständig machen und mitentscheiden können							<input type="checkbox"/>
13. angemessene Aktivitäten und Hobbys in der Freizeit haben							<input type="checkbox"/>

Zu Beginn der Beratung, regelmäßig am Anfang des Erstgesprächs, werden die Klienten/die Klientinnen gebeten, den nebenstehenden Fragebogen auszufüllen. Neben einer Einschätzung der persönlichen, familienbezogenen und das Kind betreffenden Situation werden auch die Veränderungswünsche (intendierte Wirkungen der Beratung) erfragt. Die Teilnahme an der Evaluation ist selbstverständlich freiwillig, worauf sowohl Eltern als auch junge Menschen (Kinder ab ca. 12 Jahren) ausdrücklich hingewiesen werden

## Anhang 2: Elternfragebogen Ende der Beratung

**Fragen zu Ihnen selbst** (wenn der Bogen gemeinsam ausgefüllt wird, bitte die am besten für beide passende Antwort wählen)

In folgenden Bereichen läuft <u>mein Leben</u> in den letzten Wochen so, wie ich es mir wünsche:	stimmt völlig	stimmt größtenteils	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt weniger	stimmt gar nicht	Hat die Beratung etwas geändert?		
							besser	gleich	schlechter
1. ich fühle mich wohl und habe eine ausgeglichene Stimmung									
2. ich kann gut mit belastenden Situationen und Stress umgehen									
3. ich habe Orientierung und Halt									
4. ich kann die Erziehungsaufgaben gut meistern									

**Fragen zu Familie und Partnerschaft** (bezogen auf die Themen bzw. Bereiche, die Ihnen persönlich für die Beratung wichtig sind)

In folgenden Bereichen läuft <u>das Familienleben</u> in den letzten Wochen so, wie ich es mir wünsche:	stimmt völlig	stimmt größtenteils	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt weniger	stimmt gar nicht	Hat die Beratung etwas geändert?		
							besser	gleich	schlechter
5. gut wohnen und keine Geldsorgen haben									
6. gut zusammenleben können (zum Beispiel ohne Streit)									
7. das haben, was man für ein gutes Leben braucht, sich geborgen fühlen und geschützt sein									

**Fragen zum Kind bzw. den Kindern** (nur für Kind(er) ausfüllen, um die es in der Beratung geht)

In folgenden Bereichen <u>lebt das Kind</u> bzw. <u>leben die Kinder</u> in den letzten Wochen so, wie ich es mir wünsche:	stimmt völlig	stimmt größtenteils	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt weniger	stimmt gar nicht	Hat die Beratung etwas geändert?					
							besser	gleich	schlechter			
8. sich wohl fühlen und ausgeglichene Stimmung haben												
9. Lernen, Konzentration und Leistung (z. B. in Kita, Schule oder Ausbildung)												
10. gut mit belastenden Situationen und Stress umgehen können												
11. gute Freundschaften und Beziehungen haben												
12. Dinge selbständig machen und mitentscheiden können												
13. angemessene Aktivitäten und Hobbys in der Freizeit haben												
Sind Sie mit der Beratung insgesamt zufrieden?							völlig	größtenteils	eher ja	eher nein	weniger	gar nicht

Ggf. im Beratungsverlauf, spätestens aber am Ende der Beratung, werden mit einem weiteren Fragebogen die Veränderungen in den einzelnen Capabilities (Grundbefähigungen) im Rahmen des Beratungsprozesses erfragt. Darüber können auch die Ratsuchenden auch ihre Zufriedenheit mit der Beratung mitteilen.

## Personal

# Team der Beratungsstelle

### Beratungsfachkräfte

Wolters, Achim	Diplom-Sozialpädagoge, Erziehungs- und Familienberater, Familienmediator, Kinder im Blick® - Trainer, Stellenleiter
Ern, Anna ab 15.08.2019	Psychologin M.Sc
Hansel, Birgitta bis 30.06.2019	Diplom-Sozialarbeiterin, Systemische Familientherapeutin
Hüskes, Annetraud	Diplom-Sozialpädagogin Individualpsychologische Beraterin (DGIP), Kinder im Blick® - Trainerin
Klingen, Verena	Dipl.- Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin
Menden, Lena ab 01.11.2019	Psychologin B.Sc
Zimmermann, Julia	Psychologin M.Sc., Psychologische Psychotherapeutin

### Verwaltung

Spicker, Renate bis 31.03.2019	Sekretärin: Aufnahmegespräche, Terminplanung, Klientenverwaltung, Allgemeine Verwaltungsarbeiten
Hennesen, Renate	Sekretärin: Aufnahmegespräche, Terminplanung, Klientenverwaltung, Allgemeine Verwaltungsarbeiten
Ndau, Maria ab 01.04.2019	Sekretärin: Aufnahmegespräche, Terminplanung, Klientenverwaltung, Allgemeine Verwaltungsarbeiten

### Reinigung

Ndau, Angelina	Reinigungskraft
----------------	-----------------

## Fallübergreifende Tätigkeiten

# Prävention, Vernetzung, Kooperation und Fortbildung

### Präventionsangebote

#### Angebote in Familienzentren

Im Rahmen entsprechender Kooperationsvereinbarungen bieten wir offene Sprechstunden in Familienzentren an:

- Familienzentrum Kempen-Mitte „Kinderhaus Mullewapp“  
(1 Termin, Achim Wolters)  
(6 Termine, Annetraud Hüskes)
- Familienzentrum Marienheim Tönisvorst  
(4 Termine, Julia Zimmermann)  
(3 Termine, Anne Hüskes)
- Familienzentrum Villa Kunterbunt e.V.  
(6 Termine, Achim Wolters)  
(5 Termine, Verena Klingen)

#### Kindergruppen

- „Die Trennung der Eltern positiv bewältigen – ein Gruppenangebot für Kinder aus Trennungs-/Scheidungsfamilien“  
(1 Kurs mit 4 Terminen, Annetraud Hüskes, Anna Ern)
- BaumHaus – Gruppe – ein Gruppenangebot für Kinder aus Familien mit einem psychisch erkrankten oder suchtblasteten Elternteil  
(1 Kurs mit 12 Terminen, Achim Wolters, Verena Klingen)

#### Fachberatungen

Auf Anfrage stehen die Mitarbeiter\*innen der Beratungsstelle auch Fachleuten aus den unterschiedlichen Bereichen als Ansprechpartner

zur Verfügung. In 2019 wurde dieses Angebot genutzt, vor allem von Mitarbeiter\*innen aus den Bereichen Kindertagesstätte, Schule und Jugendamt. Erzieher\*innen, Sozialarbeiter\*innen und Lehrer\*innen standen die Mitarbeiter\*innen der Beratungsstelle für Fachberatungen zur Verfügung.

#### Arbeitskreise, Gremien

Die Mitarbeit in Arbeitskreisen und auf Konferenzen auf der regionalen und überregionalen Ebene ist wesentlicher Bestandteil der Vernetzungsarbeit:

- Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch von Jungen und Mädchen im Kreis Viersen  
(Anne Hüskes, Anna Ern, Lena Menden, Achim Wolters)
- Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch Kempen  
(Achim Wolters)
- Leiterkonferenzen der Erziehungsberatungsstellen im Bistum Aachen  
(Achim Wolters)
- Leiterklausurtagung in Kevelaer  
(Achim Wolters)
- Arbeitskreis Trennung/Scheidung Kempen – Kooperation der im Rahmen des familiengerichtlichen Verfahrens beteiligten Professionen  
(2 Termine, Berater\*innen-Team)
- Runder Tisch Familiengericht Net-  
tetal

- (2 Termine, Achim Wolters)
- Kollegiale Leiterinterview  
(1 Termin, Achim Wolters)
- Arbeitskreis der Erziehungsberatungsstellen im Kreis Viersen  
(1 Termin, Achim Wolters)
- Berater\*innen-Treffen der kath. Erziehungsberatungsstellen im Bistum Aachen  
(4 Termine, Berater\*innen-Team)
- Arbeitskreis Digitale Medien der kath. Erziehungsberatungsstellen im Bistum Aachen  
(2 Termine, Julia Zimmermann)
- Netzwerk Felix  
(2 Termine, Achim Wolters, Verena Klingen)
- Mitarbeitervertretung MAV und Dienstgebergespräche  
(diverse Termine, Achim Wolters)
- HzE-Konferenz Bistum Aachen  
(1 Termin, Achim Wolters)

#### Treffen, Gespräche mit Kooperationspartnern

Auch der regelmäßige Austausch mit den verschiedensten Kooperationspartnern, insbesondere im Bereich der Jugendhilfe, dient der Weiterqualifizierung der Arbeit. In 2019 fand entsprechender Austausch statt mit:

- Allgemeiner Sozialer Dienst, Kreisjugendamt  
(2 Termine)
- Schulpsychologischer Dienst des Kreises Viersen

- Leitung Kita Hermann-Josef, Kempen
- Leitung Kita Müllewapp, Kempen
- Leitung FZ Marienheim, St. Tönis
- Leitung Netzwerk Felix, AWO Nettetal
- Mitarbeiterteam „Wegweiser“, Kempen
- Kompetenznetzwerk Kempen

### Fortbildungen, Fachtage

Die Mitarbeiter\*innen der Beratungsstelle qualifizieren sich durch die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen und Fachtagen permanent weiter und sichern so die fachliche Qualität der Angebote.

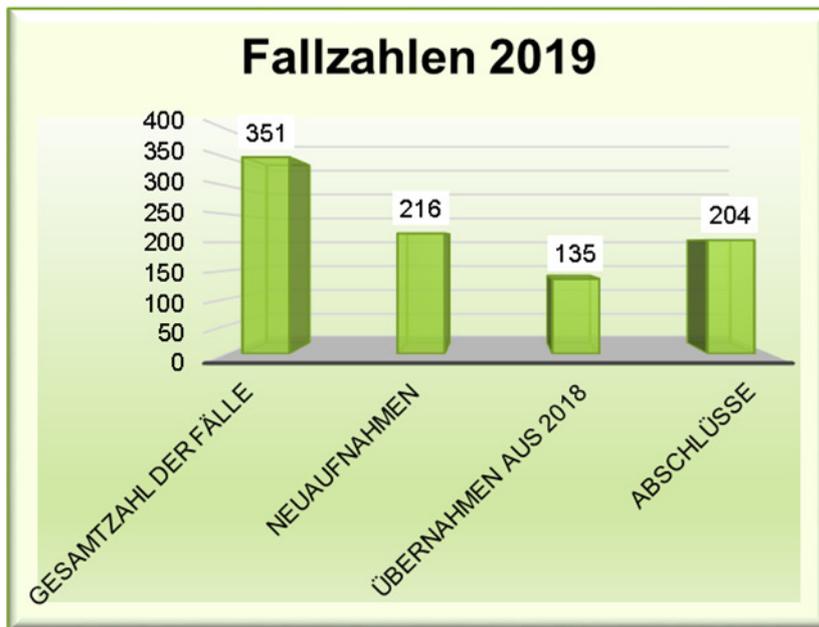
- Wissenschaftliche Jahresfachtagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung: „Ressource Resilienz – Beratung bei psychischen Belastungen“ (Achim Wolters; Verena Klingen)
- „Licht- und Schattenhelden – Wirkungsvolle Hilfen für Kinder von psychisch und suchtkranken Eltern“ (Achim Wolters)
- Fachtag „Prävention mit Lebensfreunde – gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen“ (Anne Hüskes)
- Fachtag Zartbitter „Respekt für dich! Sexuelle Übergriffe durch Jugendliche – nicht bei uns!“ (Anne Hüskes)
- Fachtag „Eine Frage der Haltung!? – Mehr Sicherheit im Umgang mit Betroffenen sexualisierter Gewalt“ (Anna Ern, Anne Hüskes)
- Fachtag „ Sexuelle Vielfalt im Kindes- und Jugendalter (Anne Hüskes, Anna Ern)
- Fortbildung „Beraten in der Krise – Systemische Konzepte u. Werkzeuge für Ausnahmesituation“ (Anne Hüskes)
- Fachtag des AK Sexueller Missbrauch Viersen (Anna Ern)
- Fortbildung „Kinder im Blick – Intervention“ (Achim Wolters, Anne Hüskes)
- Workshop für Leiter\*innen von Erziehungsberatungsstellen in Trägerschaft des Caritasverbandes (Achim Wolters)

### Supervision

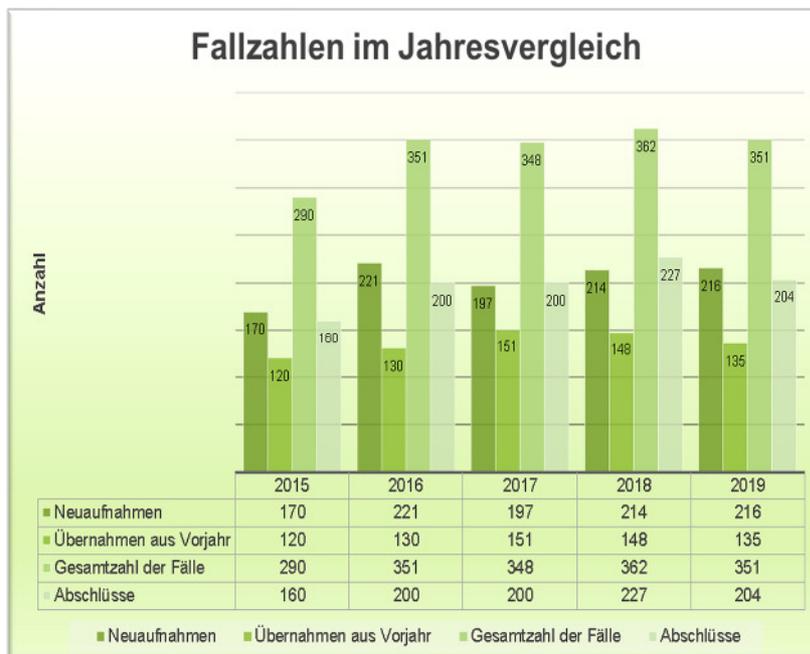
Die Mitarbeiter\*innen nehmen regelmäßig externe (Fall-) Supervision wahr, um insbesondere in diesem Kernbereich der Arbeit bestmöglichen Qualitätsstandards zu genügen. In 2019 fanden insgesamt neun Supervisionssitzungen á 90 Minuten statt. Supervision als Qualitätsstandard ist nur möglich durch das zusätzliche finanzielle Engagement des Trägers in diesem Bereich.



# Statistischer Arbeitsbericht

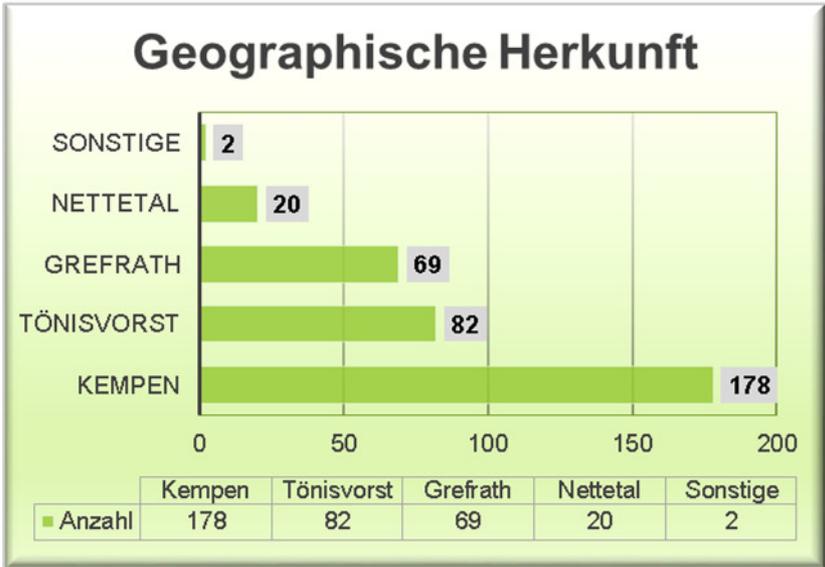


Im Berichtszeitraum 2019 wurden von den Mitarbeiter\*innen der Beratungsstelle insgesamt 351 Fälle bearbeitet. Im Vergleich zum Vorjahr (362) ergab sich somit eine geringe Veränderung. Während sich die Zahl der Neuaufnahmen geringfügig erhöhte (2018: 214), wurden insgesamt weniger Fälle aus dem Vorjahr übernommen (2018: 148).



Über einen Zeitraum der vergangenen fünf Jahre kann konstatiert werden, dass sich die Fallzahlen weiterhin auf einem konstant hohen Level stabilisieren. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre ergeben sich 340 Beratungsfälle/Jahr.

Bei 3,3 Vollzeitäquivalenten Beratungsfachkräften entspricht das einer Quote von 102 Fallbearbeitungen pro Berater\*in im Jahresverlauf.

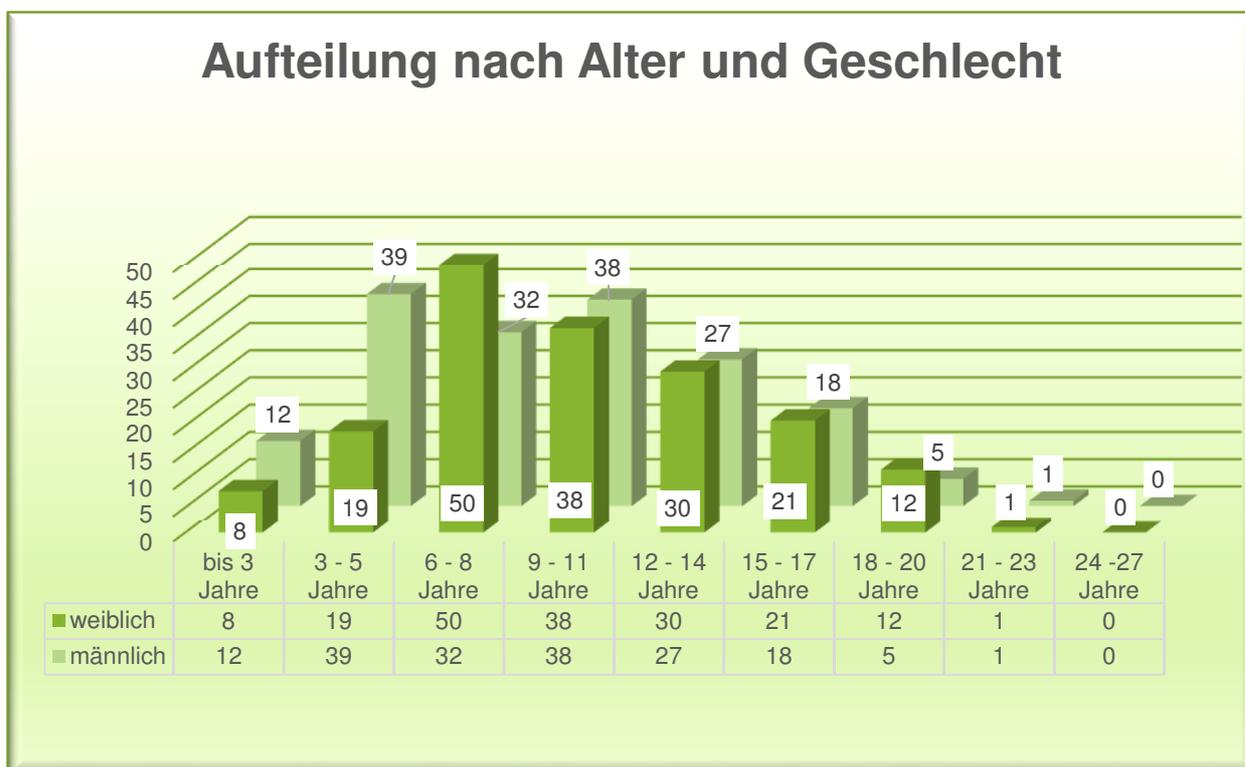


Was die geographische Herkunft der Klient\*innen angeht, bleiben die Relationen insgesamt stabil: 50 Prozent der Ratsuchenden leben in der Stadt Kempen, 50 Prozent im Kreisgebiet Viersen. Bezogen auf das Kreisgebiet bilden Tönisvorst und Grefrath Schwerpunkte.

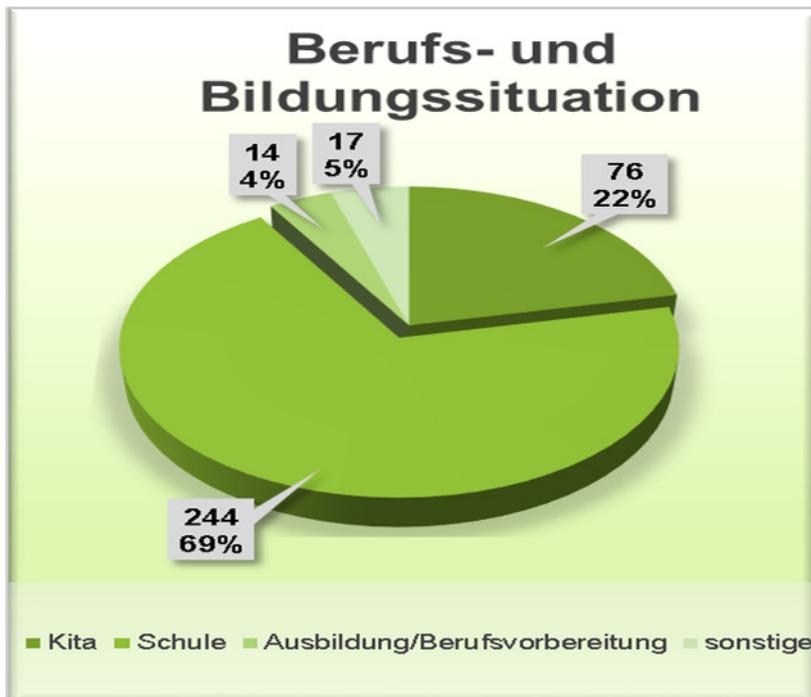


Die folgende Grafik zeigt, dass diese nahezu paritätische Verteilung der Ratsuchenden mit Wohnsitz in Kempen einerseits und im Kreis Viersen andererseits über die Jahre konstant bleibt.

Bei der Anmeldung zur Beratung wird unabhängig vom Beratungsanliegen der Eltern nach den betroffenen Kindern gefragt. Bei mehreren betroffenen Kindern im Familiensystem wird in der Regel das älteste Kind erfasst. Insofern sind leichte Verzerrungen in der statistischen Auswertung denkbar. Die Geschlechterverteilung in 2019 zeigt einen fast gleichen Anteil von Mädchen und Jungen.



Bei Betrachtung der Klientenaufschlüsselung nach Alter wird deutlich, dass der Beratungsschwerpunkt in 2019 auf Familien mit Kindern im Grundschulalter lag. Auffallend ist, dass bei den Drei- bis Fünfjährigen Kindern der Anteil der Jungen, bei den Sechs- bis Achtjährigen der Anteil der Mädchen jeweils signifikant höher ist.

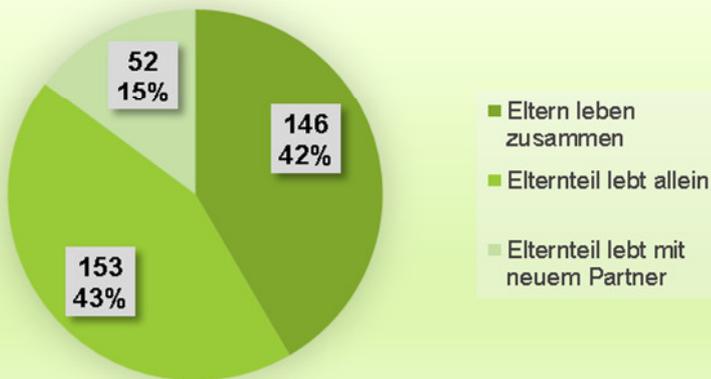


Entsprechend der Altersverteilung zur Beratung angemeldeter Kinder und Jugendlicher findet sich auch die Verteilung nach Berufs- und Bildungssituation: Etwa 70 Prozent entfielen in 2019 auf Schülerinnen und Schüler der unterschiedlichsten Schulformen. Die Verteilung auf die einzelnen Schulformen ist in der folgenden Grafik dargestellt.



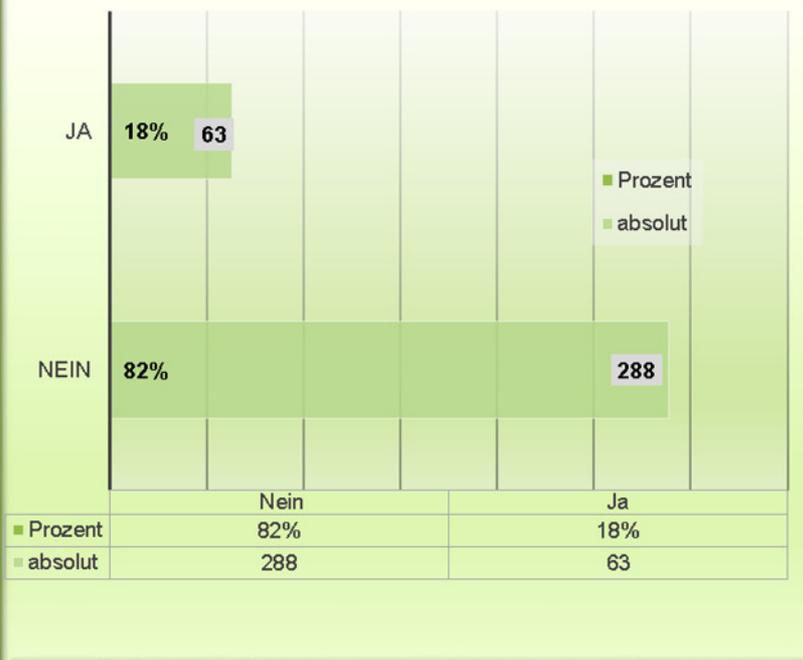
Entsprechend der Altersverteilung und insofern wenig überraschend bilden Grundschüler\*innen die insgesamt größte Gruppe bezogen auf die Aufteilung der vorgestellten Kinder nach Schulformen. Bezogen auf die weiterführenden Schulen bilden dann Gymnasiasten und Gymnasiastinnen die größte Gruppe.

## Situation in der Herkunftsfamilie bei Hilfebeginn



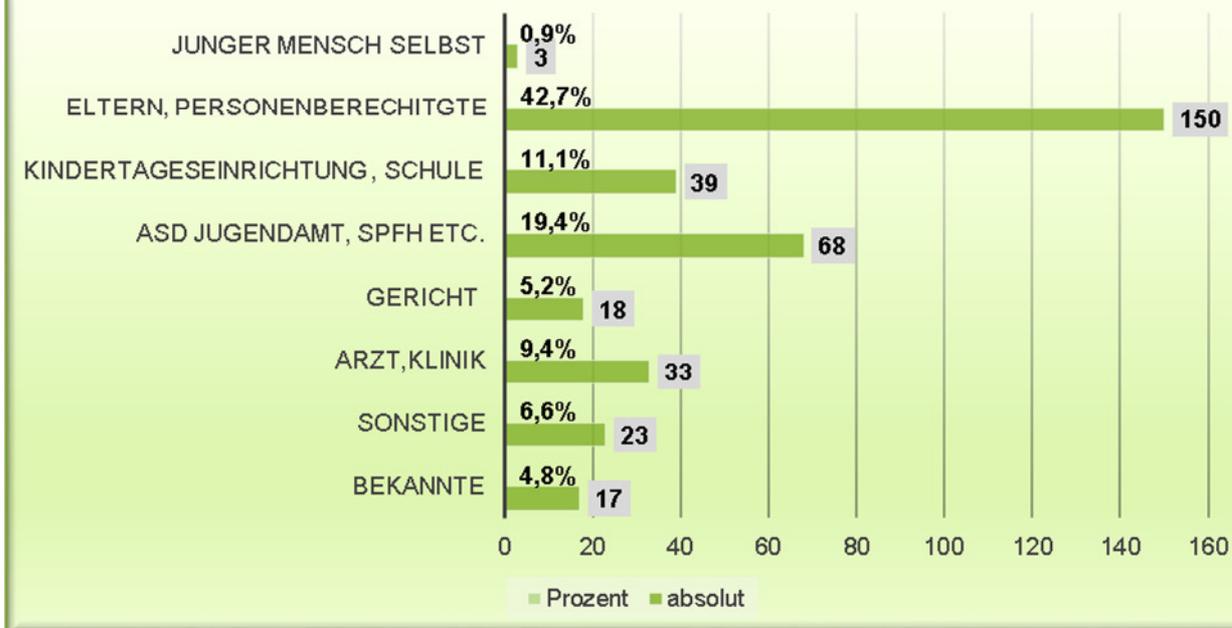
Nur noch in einer deutlichen Minderheit der zur Beratung angemeldeten Fälle (146 von 351) lebten die betroffenen Kinder in Familien mit beiden leiblichen Elternteilen gemeinsam. Dies entspricht einer Quote von 42 Prozent, oder anders ausgedrückt: In 58 Prozent aller zur Beratung angemeldeten Fälle lebten die Kinder entweder mit nur einem Elternteil zusammen oder aber in einem neu zusammengesetzten Familiensystem („Patchwork“-Familien). Der Anteil allein erziehender Eltern ist dabei nahe genauso groß wie der zusammen lebenden Eltern.

## Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils

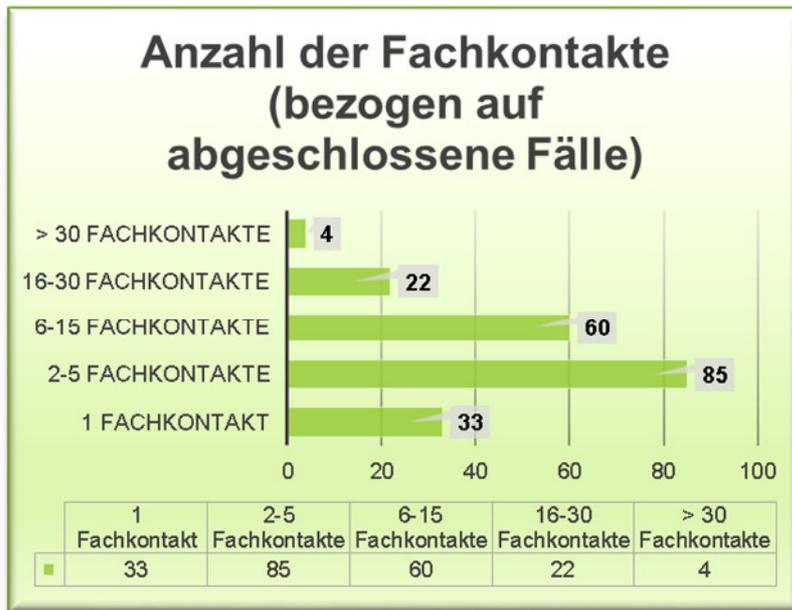


In etwas weniger als einem Fünftel aller Fälle stammte mindestens ein Elternteil nicht aus Deutschland, sondern war ausländischer Herkunft. Der Anteil von Flüchtlingsfamilien an der Beratung war auch im Jahr 2019 marginal.

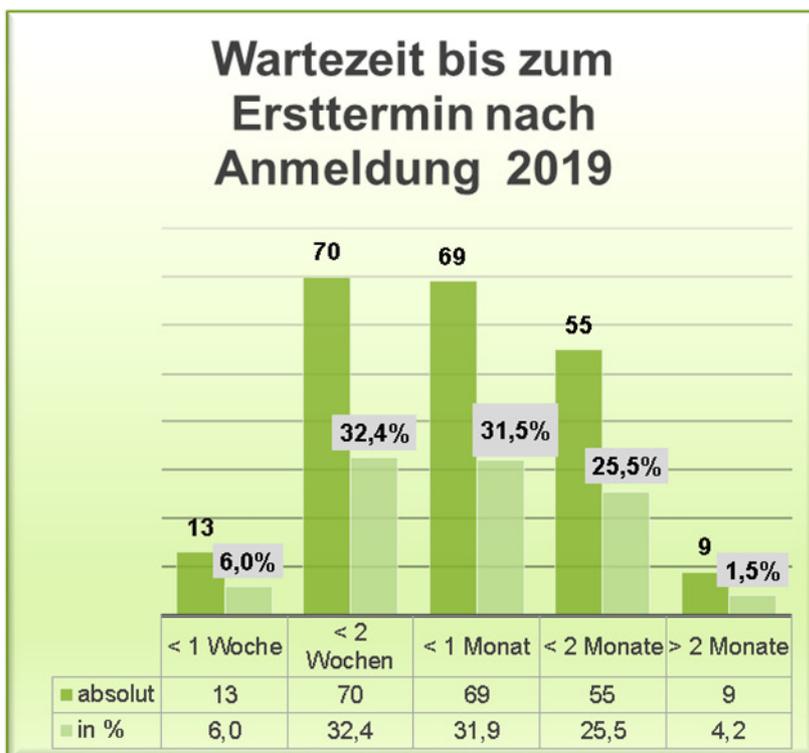
## Die Beratung anregende Institutionen oder Personen



Nach wie vor bilden die Eltern bzw. Personensorgeberechtigten selbst die zahlenmäßig weitaus größte Gruppe, wenn es um die Initiative zur Beratung geht. Externe Anregungen zur Beratung kommen vor allem von anderen Institutionen der Jugendhilfe, insbesondere vom Allgemeinen Sozialen Dienst der Jugendämter. Prozentual gesehen nehmen Überweisungen der Familiengerichte an die Beratungsstelle zwar nur einen geringen Teil ein, wegen der besonderen Problematik der in der Regel hocheskalierten Elternkonflikte beansprucht diese Gruppe jedoch regelmäßig außerordentlich hohe Beratungskapazitäten.

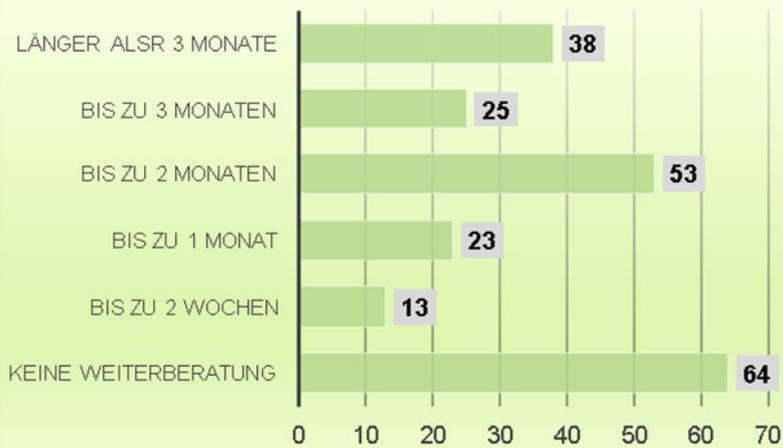


Nur in 26 der 204 im Laufe des Jahres 2019 abgeschlossenen Beratungen waren mehr als 15 Sitzungen erforderlich. Dies entspricht einer Quote von etwas weniger als 13 Prozent. Bei den langwierigen Beratungsprozessen handelt es sich regelmäßig um sehr zeitaufwendige komplexe Problemsituationen insb. im Kontext der Beratung (hoch) eskalierter Elternkonflikte nach Trennung/Scheidung. Vor allem auch die Planung, Vorbereitung und Durchführung Begleiteter Umgangskontakte nach familiengerichtlichem Vergleich benötigen eine hohe Settingfrequenz über einen längeren Zeitraum.



Die Wartezeit zwischen der Anmeldung zur Beratung und dem ersten Fachkontakt in der Beratungsstelle betrug in etwa 70 Prozent aller Fälle weniger als 1 Monat und in nur 1,5 Prozent mehr als 2 Monate. Im Erstkontakt werden in der Regel die Anmeldehintergründe detailliert eruiert, Beratungsanliegen bzw. -auftrag besprochen sowie ggf. erste Interventionen angelegt. Zu unterscheiden ist davon die durchschnittliche Wartezeit zwischen Anmeldung und Aufnahme der kontinuierlichen Beratung, die in der folgenden Grafik abgebildet ist.

## Wartezeit zw. Anmeldung und kontinuierlicher Weiterberatung



Auch diese Grafik zeigt, dass die Wartezeiten insgesamt weiterhin als moderat bezeichnet werden können, denn in etwa 70 Prozent aller Beratungsanfragen konnte die kontinuierliche Beratung innerhalb von weniger als zwei Monaten begonnen werden. Bei weiteren 30 Prozent war eine Weiterberatung nach dem Erstkontakt aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr erforderlich. Allerdings dauerte es in etwa 18 Prozent aller Fälle länger als zwei Monate bis zur Aufnahme kontinuierlicher Beratung.



Herausgeber:

Kath. Beratungsstelle für  
Eltern, Kinder und Jugendliche.  
Kauertzacker 9  
47806 Kempen